

## Predigt zum 21. Sonntag nach Trinitatis

„Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte:

So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter; nehmt für eure Söhne Frauen, gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehret euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl: Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebenzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe“ (Jer. 29, 1.4-7.10-14).

Liebe Gemeinde,

Gott hat sein Volk wegen seiner Sünde gestraft. Er hat es in die Hand der heidnischen Babylonier gegeben. Die Babylonier hatten im Krieg Judäa und Jerusalem besiegt, geplündert und große Teile des Volkes mit seinen Ältesten und Priestern nach Babylonien verschleppt - zwangsumgesiedelt. Sich irgendwie befreien oder fliehen und zurückkehren konnten sie nicht. Die Juden waren gezwungen, nun inmitten der feindlichen mächtigen heidnischen Babylonier in deren Land in einer Art Gefangenschaft zu leben.

Entfernt Ähnliches musste ja auch ein Teil unseres Volk nach dem Krieg erleben – besiegt, alles zerstört, aus der Heimat vertrieben und in einem anderen fremden, allerdings deutschen, Landesteil unter den Besatzungsmächten der Sieger leben.

Die nach Babylon Verschleppten waren verzweifelt, weit weg von ihren Häusern und Feldern, von ihrer Heimat Judäa, von ihrem gottgegebenen Land und dem Tempel ihres Gottes. Wenn sie so weit weg von ihrem gottgegebenen Land und dem Tempel waren, waren sie damit nicht zugleich auch weit weg von ihrem Gott und womöglich unter der Macht der fremden feindlichen Göttern der Babylonier? Wie sollten sie sich in diesem fremden feindlichen Land verhalten und leben? - In Verzweiflung, Resignation, Bitterkeit und Rachegeanken sich ergehen und verharren? Wie es im Psalm 137 heißt: **„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten.“** und dann: **„Tochter Babel, du Verwüsterin, wohl dem, der dir vergilt, was du an uns getan hast! Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und sie am Felsen zerschmettert.“** Das war ihre Stimmung!

Hatte Gott denn hier in Babylon keine Macht mehr oder hat er uns endgültig verstoßen und verlassen? Nur wenn er unsere Peiniger und Feinde zermalmen würde und wir im Triumph zurückkehren könnten, dann wären wir zufrieden mit unserem Gott.

Wenn Menschen tief in Not und Leid und in Gefangenschaft geraten sind, in

einem KZ, einem Staatsgefängnis, in einem sowjetrussischen GULAG-Arbeitslager, dann tauchen solche Gedanken, Fragen und Anfechtungen immer wieder auf. – Wo ist Gott, warum hören wir nichts von ihm, warum hilft er nicht, warum vernichtet er nicht unsere Peiniger?

Aber entgegen aller äußeren Umstände, Gott verlässt die Seinen nicht. Er hatte sie auch damals in Babylon nicht endgültig verlassen. Er war auch in Babylon gegenwärtig. Gott war nicht an den Jerusalemer Tempel oder das Land Judäa gebunden, so wie er heute nicht an ein Kirchgebäude oder an die vermeintlich christliche Welt gebunden ist. Und Gott wusste, wie es um die Verschleppten stand.

In Gottes Auftrag schreibt ihnen der Prophet Jeremia. Jeremia war bis dahin nicht gut gelitten beim Volk, denn er hatte immer wieder vor Gottes Gericht und Strafe über ihre Sünden gewarnt und zur Buße gerufen, aber niemand wollte ihn hören. Nun aber hatten sich seine Worte als wahr, tatsächlich als Worte Gottes erwiesen. Gott hatte sein Volk bitter gestraft. Wird Jeremia nun schreiben, das habe ich euch ja alles im Namen Gottes vorher gesagt, aber ihr wolltet ja nicht hören, also seid ihr selbst schuld, seht mal zu, wie ihr „die Suppe auslöffelt“, wie ihr eure Strafe ertragt und abtragt. Ich kann euch da keinen Rat und Trost geben! Und Ihr tut mir auch nicht leid!

Nein, Gott spricht durch den Propheten Jeremia: Akzeptiert euren Zwangsaufenthalt und richtet euch in der Fremde für längere Dauer ein. Baut Häuser und pflanzt Gärten, heiratet und zeugt Kinder und sorgt euch mit um das Wohl der fremden Stadt. Denn wenn es dieser Stadt gut geht, dann wird es euch auch gut gehen. Werdet nützliche und geachtete Bürger der Stadt Babylon. - Gott hatte sie also nicht verlassen, aber er befreit sie auch nicht sofort, sondern gibt ihnen einen Rat zu Überleben.

Sich aber so im Land seiner Feinde zu verhalten, dazu gehört schon eine große Überwindung. Ähnliches haben später auch Jesus und die Apostel Petrus und Paulus gepredigt. Sie haben keine Stimmung gegen den feindlichen heidnischen römischen Kaiser und Staat und deren römischen Besatzung gemacht, sondern aufgefordert, ihm gehorsam zu sein, solange dies nicht gegen Gottes Gebote verstößt, ja, haben sogar aufgefordert, ihm Steuern zu zahlen, obwohl er ihnen feind war.

Das alles gilt uns auch heute. Wir leben nicht mehr in einem echt christlichen Staat und einer christlichen Umwelt, sondern in einer fast heidnischen, fast so wie zu apostolischer Zeit die ersten christlichen Gemeinden. Aber das darf uns nicht dazu verführen, gegenüber dem entchristlichen Staat und unserer Umgebung in eine feindliche Totalablehnung zu verfallen.

Gott sagt den Verschleppten: „**Suchet der Stadt Bestes**“, selbst wenn sie die Stadt eurer Feinde ist. Jetzt ist sie ein Stück eurer neuen Heimat. Macht Schluss mit eurer Verzweiflung und euren Rachedgedanken für das Böse, was sie euch angetan haben. Wie es im Wochenspruch des Apostel Paulus heißt (Röm. 12,21): „**Lass dich nicht vom Bösen**

## **überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“**

Das ist leicht gesagt, aber doch schwer gelebt. Denkt doch mal an das Leben unter einer tyrannischen gottesfeindlichen Diktatur, im Dritten Reich, in Russland, in der DDR. Aber es ist Gottes Rat, wie wir unter solchen Umständen uns verhalten sollen – zu unserem eigenen Besten und auch als ein stilles mahnendes missionarisches Vorbild. - Man soll sagen: Seht doch die Christen, wie sie unter sich und unter uns leben! Man kann ihnen eigentlich nur Gutes nachsagen. So sollen wir auch heute leben – gottgefällig, christlich leben in der Welt, aber nicht als ein Teil der in Sünde gefallenen Welt (Joh. 17,15). Nicht nach ihrer Gesetzlichkeit der Sünde, des Egoismus, der Bosheit und der Gottabgewandtheit.

Obwohl Gott sein Volk im Zorn zu Recht so hart gestraft hatte, gibt er ihm doch schon kurz danach, aus Gnade und Liebe, durch Jeremia den Rat, wie das Volk die Zeit der Verbannung erträglich, ja sogar gut, überstehen und überleben kann. Gott hatte sein Strafurteil gesprochen und es wurde auch vollzogen - die Verschleppung in die babylonische Gefangenschaft, aber aus Gnade und Liebe hat Gott dem Volk die Umstände der Strafe mildern wollen – so dass sie das Volk tragen konnte und nicht daran zugrunde gehen musste. Wenn sie seinen Rat befolgen, können sie erträglich bis gut in der Gefangenschaft Babylons leben.

So hat Gott mit uns in einem noch viel größerem Maße gehandelt. Für unsere Sünde haben wir alle die Strafe des Todes verwirkt und Gott hat sie auch als Urteil gesprochen und es wurde auch vollzogen, aber nicht an uns, sein Sohn hat sich für uns aus Liebe unter die Strafe des Todes, des Todes am Kreuz, begeben – damit wir überleben können - ewig leben. Und wie Gott damals den Verschleppten einen Rat zum Überleben gegeben hat, so rät Gott uns, ihm seine Gnade und Verheißung in seinem Sohn zu glauben, ihm zu vertrauen, damit wir überleben, hinein in seine Ewigkeit.

Den nach Babylon Verschleppten hat Gott aus Gnade und Liebe auch eine ganz konkrete Zukunftshoffnung gegeben: Ihr werdet nicht immer in der Gefangenschaft Babylons bleiben müssen. Nach siebenzig Jahren dürfen eure Kindeskinde nach Jerusalem und Judäa zurückkehren. Wobei sich dann etliche Juden so gut in Babylon eingerichtet hatten, dass sie nicht mehr nach Judäa und Jerusalem zurückgekehrt, sondern in Babylon geblieben sind.

Liebe Gemeinde, solche Situation, wie sie Verschleppten erlebt haben, können wir im Kleinen bis heute erleben. Da gerät jemand unverschuldet in die Gefangenschaft von Arbeitslosigkeit oder in die Gefangenschaft einer chronischen Krankheit oder in die Gefangenschaft des Alters, etliche empfinden auch ein Altenheim als ein Gefängnis. Die aufgezeigten Situationen sind alles solche, aus denen man wohl nicht mehr herauskommt. Da neigt der Mensch dazu zu verzweifeln, zu resignieren, zu verbittern, und im wahrsten Sinne des Wortes hadert er mit Gott und der Welt. Gegen Gott wird er undankbar und vorwurfsvoll, gegen die Mitmenschen seiner Umgebung wird er unleidlich, zuweilen ungerecht, ja, böseartig

- und er ändert doch nichts. Da sagt uns Gott, nehmt eure Situation an, akzeptiert sie, richtet euch auf eure Situation ein, so gut es geht, und versucht das Beste daraus zu machen.

Und so wie damals den nach Babylon Verschleppten, so hat Gott auch uns eine Zukunftshoffnung gegeben. Gott sagt, ihr werdet nicht immer in der Gefangenschaft von Bosheit, Krankheit, Alter und Einsamkeit bleiben müssen, nicht immer in der Gefangenschaft von Sünde und Tod. Wenn mein Sohn wiederkommt oder wenn ihr sterbt, werdet ihr ins himmlische Jerusalem einkehren dürfen. Und so währt auch unsere Gefangenschaft, wie damals bei den Juden, nur ca. siebzig Jahre, wie es im Psalm 90 heißt: **„Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn es hoch kommt achtzig.“**

Aber so wie damals nicht alle Juden aus Babylon nach Judäa und Jerusalem zurückkehren wollten, weil sie sich dort so gut eingerichtet hatten, so gibt es auch heute leider so viele Menschen, die es sich in der Welt so gut eingerichtet haben, dass sie das himmlische Jerusalem – Gottes Ewigkeit – gar nicht mehr im Blick und als Ziel haben. Sie bleiben freiwillig in der Gefangenschaft, in der Gefangenschaft von Sünde, Tod und Teufel.

Die aber, die sich hier als Gefangene dieser Welt verstehen, als Gefangene von Sünde und Tod, denen gelten die Verheißungsworte Gottes, die er schon zu den Verschleppten in Babylon gesprochen hat. Worte der Gnade und Liebe, Worte mit einer frohen guten Zukunftsbotschaft, Worte des Evangeliums:

**„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, worauf ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden – eure Gefangenschaft in Sünde und Tod - in Verzweiflung, Krankheit, Alter, Trübsal und Einsamkeit– und will euch sammeln aus allen Völkern – im Namen meines lieben Sohnes Jesus Christus. Wie der Herr Christus spricht: „Der Geist des Herrn hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen“ (Lk. 4, 18), wie Paulus schreibt, „zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal. 5,1) und Jesus spricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“**

Amen